



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung

108/36. Jahrgang

Januar/März 1986

5970 Plettenberg



**Neue Straße nach Oderwiese
mit Ruine**
(aus Urlaubsbildern 1985)

Krappitz und seine Ackerbürger!

Die Gründung der Stadt Krappitz haben wir uns in der Weise zu denken wie die Gründung der Städte in Schlesien überhaupt. Es wurde der große quadratische Marktplatz oder Ring ausgemessen. Von diesem gingen rechtwinklige schneidende Straßen aus. Die Hauptstraße verband das Vorderland und das Hinterland, hier die Oder und die flache Gegend nach Oberglogau zu. Die Hauptstraße ging vom Obertor zum Niedertor. Ein drittes kleineres Tor wurde auf dem Wege nach Kosel angelegt, das Oppelner Tor ist erst später nach Durchbruch der Stadtmauer entstanden. Die Stadt hatte also drei, zuletzt vier Tore. Wir können annehmen, daß bald nach Gründung der Stadt die Stadtmauer und der Wallgraben zum Schutze derselben angelegt wurden. Die Mauer umgab ringsum die innere Stadt. Der Herzog legte damals die Stadt neben dem schon bestehenden Dorfe an. Die Bewohner des Dorfes durften ihre Äcker behalten. Diese hießen im Gegensatz zu den innerhalb der Stadtmauer wohnenden Bürgern „Oracze“, das heißt Ackerer, Ackerbürger. Das ursprüngliche Dorf Krappitz lag mithin dort, wo sich dann die Vorstadt „Oracze“ befindet.

Die Oratsche ist die heutige Oppelner Straße und war schon vor Gründung der Stadt ein Ackerer und Fischerdorf und ist erst viel später mit der Stadt vereinigt worden.

Herbert Hadamik, Kurt-Schumacher-Straße 15 in 7410 Reutlingen, hat mit seinen Denkanstößen hier nachfolgend die Erinnerung an die Einwohner dieses bekannten Ortsteiles von Krappitz in lebhafte Erinnerung gebracht. Schon um das Jahr 1900, und vielleicht noch davor, schrieb man zum Beispiel „An den Herrn Ackerbürger Johann Pieczyk“! Es waren alles sehr geschätzte Bürger, die in der Oratsche lebten. So kann man es sagen! Viele Krappitzer werden sich noch daran erinnern, wo sie ihre frische Milch, Quark, Butter, Eier oder Kartoffeln kauften. Frisch vom Bauern von der Oratsche. Es ist dringend notwendig, diesen Ackerbürgern ein Gedenkblatt im Heimatblatt zu widmen.

Wenn wir von Oppeln nach Krappitz fahren, dann hatten wir auf der linken Seite den sogenannten Bienengarten mit Josef Kipka, dann weiter zwischen Natronag und AG Herr Stephan, hinter dem Bahnübergang Nowak, Kara, Wosczyzna (Sacher) dann weiter zur Oder herunter Klutzny und hinter der Schmiede Weinczok = Lasar I und Lasar II. Auf der Oppelner Straße hinter Glaser Rohner und Bäckerei Salanga = Sappok Kurt, Kitscha Adolf, Schattka Franz, Bialek Gerhard. Zum Wyblesch oder Auenstraße haben wir Scharla, Komander und Mitschka und hinter dem Sägewerk Blaut den Stanik Paul. Zurück zur Oppelner Straße = Roy Albert und in der angrenzenden Mühlstraße haben wir Robert Rosenberg, Birka Josef und die Salzbrunn-Mühle – die große Mühle – und nicht weit davon finden wir die kleine Czermer-Mühle mit ihrer Landwirtschaft. Auf der Coselerstraße ist uns Berkemann noch in

Erinnerung. Schirmeisen und Bittmann wollen wir nicht vergessen. Gegenüber dem Zollamt und in der Schmiedestraße haben wir Heinrich Bieniarz, Paluba, Schega (Tometschek Franz) und Zgolik Franz, Matyssek Agnatz, Nocon August, Pieczyk Johann, Wyschka Paul, Pakusa Josef (Leutnant) Apostel (Goldmann) Czaja Franz und Kalkwerk Schneider, alle auf der Oppelner Straße.

Wer erinnert sich noch an die Flurnamen, die meistens alle polnische Bezeichnungen hatten? Es war das sogenannte Wasserpolnisch, das ist ein schlechter polnischer Dialekt.

Die **Blonie** bildete die Fläche zwischen der Oder und dem rechten Ufer der Hotzenplotz an ihrer Mündung. Die Gänsebrücke führte von der Stadt über die Hotzenplotz nach der Blonie. Später ist eine Pontonbrücke errichtet worden, die bei Hochwasser auseinandergenommen wurde. Über die Brücke wurde das Weidevieh getrieben, die Ackerbürger fuhren über dieselbe zur Feldbearbeitung mit der Heu- oder Getreideernte oder holten Ziegeln aus der alten Städtischen Ziegelei, der Januschziegelei und später aus der Reinhartschen Ziegelei.

Die **Kaschny** am Ring vor Habermanns Konditorei war ein größerer Wasserbehälter mit Trinkwasser, welcher durch Holzröhren von der Wasserkunst geliefert wurde und von den Ringbewohnern für den Hausgebrauch geschöpft wurde. Kaschny-Laberei, weil die Wasserholerinnen hier laberten. Nachdem die Stadt Anfang des Weltkrieges eine eigene Wasserleitung erhielt, wurde die Kaschny überflüssig und verschwand.

Heimatkunde damals wie auch heute

Unter der Schriftleitung von E. Hiltmann aus Straduna erschien in den Jahren um 1920 herum eine Beilage bei den „Oppelner Nachrichten“, die von der Vereinigung der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaften im Kreise Oppeln herausgegeben wurde. Sie brachte wertvolle Aufzeichnungen über die einzelnen Orte des Landkreises. Über Krappitz und seine Umgebung gab es immer sehr viel zu sagen. Nicht nur die Flurnamen von Krappitz, auch Pläne der Gemarkung Krappitz und Straduna geben noch im nachhinein Auskunft, was sich damals so getan hat. Herr Hiltmann und Herr Gamroth haben hier unbewußt der Nachwelt etwas zu erhalten versucht. So war zum Beispiel unterm 2. Dezember 1926 die folgende Aufforderung erschienen. „Die heimat-

kundliche Arbeitsgemeinschaft von Krappitz und Umgebung richtete unlängst im Krappitzer Stadtblatt einen Aufruf zur Gründung einer Heimatstube in Krappitz an die Allgemeinheit. Um die Verwirklichung dieses Werkes zu ermöglichen, ergeht an alle Heimatfreunde erneut die Bitte, diesbezügliche Sammelstücke ihr – wenn auch nur leihweise – zur Verfügung zu stellen. Die Sammlung soll unter anderem dazu beitragen, das Wissen und die Anschauung unserer Jugend zu bereichern, die Liebe zur Muttererde zu stärken und damit unseren Nachwuchs unserem Volke und Vaterland zu erhalten.“

Die katholische Pfarrkirche in Ottmuth

Die Geschichte einer Kirche ist zumeist mit der Geschichte des Ortes eng verwoben. In früheren Jahren war die Kirche mehr noch als jetzt Mittelpunkt des gesamten Lebens einer Gemeinde. Im Gotteshaus eines Ortes drückte sich der religiöse Sinn der Bevölkerung aus, da zeigte sich was die Gläubigen von ihrem Gott dachten, was sie fühlten. Denn alles dies fand in jenen Zeiten, da zumeist die Pfarrgemeinschaft allein an ihrem Gotteshaus baute, seinen Ausdruck in der Kirche, in ihrem Schmuck und ihrer Ausgestaltung. Wo ein jahrhundertealtes Gotteshaus seinen Turm über die Wohnhäuser der Gemeinde erhebt, dort kann man genau verfolgen, wie sich das religiöse Leben unserer Altvordenen gestaltete und entwickelte. So legte auch die katholische Pfarrkirche in Ottmuth von der religiösen Seele ihrer Gemeindemitglieder aus vielen Jahrhunderten Zeugnis ab. Schon ihre beherrschende Lage in der herrlichen Naturlandschaft haben die Ottmuther Katholiken in diesem geheiligten Raume ihre Gebete zum Himmel gesandt. Jahrhundertelang empfangen hier am Taufstein die jungen Erdenbürger der Gemeinde die heilige Taufe, später die erste heilige Kommunion, schlossen sie den Bund fürs Leben und traten von hier aus den letzten Weg zur Ruhe an.

Eine Jahrhunderte alte Geschlechterfolge hat in der Kirche ihr Leid getragen, es an den Stufen des Altars abgeladen, ist hierin mit ihren Hoffnungen und Freuden gekommen und hat sich vom Altar Segen geholt.



Mission in der Pfarrkirche in Ottmuth mit den Annaberger Patres und mit Prior Pater Felix

Wer kannte sie nicht, unsere Annaberger Franziskaner, die erstklassigen Prediger mit ihrem Prior, dem Pater Felix. Pater Felix war eine Frohnatur. Er verstand es blendend, für seinen Wallfahrtsort und den Neubau des Pilgerheimes die Herzen der Wohltäter zu gewinnen. Mit weit offenen Armen kam er auf seine Pilger in der Grotte zu und einem strahlenden Gesicht. 1964 feierte er sein 50. Priesterjubiläum als Gast auf seinem Annaberg. Zuletzt lebte er in seinem Heimatdorf bei Oppeln. Solange es seine Kräfte erlaubten, fuhr er nach Oppeln in die spätere Franziskanerkirche, vormals evangelische Kirche.

Wenn Erzpriester Hubert Demczak mal in der Grotte auf dem Annaberg predigte, brauchte er keinen Lautsprecherverstärker.

Nach dem Tode von Erzpriester Sonnek in Oppeln sollte er die Peter Paulkirche in Oppeln als Pfarrstelle übernehmen. Pfarrer Demczak lehnte das Angebot ab und blieb weiter der Ottmuther Pfarrgemeinde treu bis zu seinem grausamen Tod 1945. Vielleicht wäre ihm das Schicksal in Oppeln erspart geblieben, aber es war seine Stunde und Gott sprach sein großes Amen.



Klosterschule Ottmuth Nähkursus „Singer“ vom 18.2. bis 1. 3. 1929

Wer erkennt sich hier wieder? Im Bild links: Frau Lehrerin Goradza – Wasser – Maria Gabor von der Reederei – Frau Maria Gabor, Gastwirtin Oderhöf – Frl. Cläre Fait – Frl. Klausbergg – Frau Bekiersch an der Nähmaschine. Oberin Schwester Calasanzia. Schwester Generosa-Mayrhofer verstarb am 14. 2. 1971 im 68. Lebensjahr in Wien. Es leben nur noch wenige ehemalige Schwestern aus dem Ottmuther Kloster im Alten-Schwesternheim in Wien und Linz b/Wien.

Frau Maria Gabor, Gastwirtin von Oderhöf, war voriges Jahr in Begleitung ihrer Tochter Anny, die Krankenschwester im Krappitzer Krankenhaus war, mit ihren 85 Jahren zur Erholung in Oberstdorf/Allgäu. Ihre Großfamilie sorgt bestens für die alte Mutti und Oma. Eine ihrer Töchter ist Direktorin an einer Schule in Buenos Aires.

Albert Christoph Reck, ein Krappitzer, ein Künstler am Ziel seiner Bestrebungen

Albert Reck hat es mit seiner Familie geschafft! In der Zeitschrift „Schöner wohnen“ konnten wir es in der Novemberausgabe 1985 auf vielen bunten Seiten lesen, wie ein Krappitzer Künstler am Ziel seiner Wünsche angekommen ist. Die Leser, die Albert Reck kennen, und dies

besonders die Krappitzer, haben es mit einem gewissen Stolz zur Kenntnis genommen. In zurückliegenden Heimatblättern haben wir schon wiederholt über ihn berichten können, seine Ausstellungen und seine und seiner Frau Talente bewundert. Eines steht fest, daß viel Mut zu dem geglückten Unternehmen gehörte!



Für den Künstler und seine Familie war es eine lange Reise in ein neues Leben bereits vor vielen Jahren. Sie führte vom heimischen Alsterflüßchen über die lange Ostküste zum „Phumalanga“ Webzentrum im Hochland des Königreichs Swaziland. Unser Albert Reck wurde 1922 in Krappitz geboren. Von 1948 bis 1951 studierte er an Kunstschulen in Hamburg, Nottingham/England und Paris. In der Folgezeit lebte er dann zunächst als freischaffender Künstler in Hamburg und Henstedt/Rhen in Schleswig-Holstein.

1963 übersiedelte er nach Johannesburg in Südafrika. Von 1965 bis 1968 war er an der dortigen School of Art als Dozent tätig. Von 1970 bis 1974 in der gleichen Eigenschaft an der Fachhochschule für Sozialpädagogik in Hamburg und baute an der Universität ein Atelier für Grafik auf. Heute betreibt er gemeinsam mit seiner Frau eine Teppichmanufaktur. Marie Louise Reck ist Expertin in der Bildweberei. Die Teppiche aus ihren Ateliers reisen durch Ausstellungen in Europa und in Amerika. An Aufträgen fehlt es nicht.

Aber bis er am Ziel seiner Wünsche angelangt ist, hat er viele „Auf und Nieder“ hinnehmen müssen.

Wir wünschen unserem Künstler und seiner großen Familie noch viele Erfolge und Glück und Gesundheit!



Das ist der Weg durch die verwachsene und verwilderte Promenade, der zum Sportplatz führt, der zu einem kleinen Stadion eingezäunt, mit einer Tribüne ausgebaut wurde.



Das kürzlich fertiggestellte Hotel, das sehr schön und teuer ist. Ein Doppelzimmer mit zwei Mahlzeiten kostet etwa 120 DM. Es steht auf der Neustädter Straße auf der linken Seite. Schräg gegenüber befindet sich eine Tankstelle. In Höhe des Friedhofs hat sich die Gegend vollständig verändert.

Früher in Krappitz – ein Tag klingt aus!

Eines Tages, wenn der Schnee auf das Haupt zu fallen beginnt, erstehen in uns ungerufen aus dem Dämmer der Vergangenheit Bilder von seltsamer Klarheit.

Die Sonne vergoldet Kirche und Schloß, die Reste der alten Stadtmauer, huscht durch Straßen und Gassen, glutet noch einmal auf den Wassern der Oder und Hotzenplotz, ehe sie hinter den Bergen des Altvaters versinkt.

Der Bauern Gespanne rollen vom Felde, Kühe und Ziegen trotteln zum Stall. Hunderte von Gänsen marschieren in der nach ihnen benannten Marschordnung von der Hotzenplotz die Fischergasse hinauf. In

Ein „Dankeschön“ geht an die Spender für unser kleines Heimatblättchen!

Wir haben lange keine Erhöhung vorgenommen und wollen auch den Preis noch so halten. Die freiwilligen Zuwendungen werden, und dies Ihnen zur Gewißheit, nur für das Heimatblatt und die vielen Nebenausgaben verwandt. Es spendeten im Jahre 1985: Gerhard Jelitto, Stadthagen, 500 DM; Günther Nowak, Essen, 25 DM; Kurt Schauer, 100 DM; H. Zemke, 10 DM; Richard Olbrich, 30 DM; Kurt Siekiera, Berlin, 50 DM; Frau Hedwig von Stein, 20 DM.

Nachruf für den verstorbenen Apotheker Kurt Schauer



Am 13. November 1985 (siehe Heimatblatt Nr. 107) verstarb

Kurt Schauer

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren. Kurt Schauer wurde geboren am 10. 8. 1904 in Krappitz als Sohn des Apothekers Hermann Schauer. Nach dem Studium in Breslau und dem Tode seines Vaters übernahm er die väterliche Apotheke in Krappitz in dritter Generation. Der Zweite Weltkrieg führte ihn nach Polen, Frankreich und Rußland, zuletzt als Oberstabsapotheker. Nach dem Kriegsende folgte Tätigkeit in verschiedenen Apotheken bis zur Pacht der Apotheke in Steinbach (Baden-Baden) 1948. Im Jahre 1954 eröffnete Kurt Schauer die eigene Apotheke in Brombach (Lörrach). Hier erwarb er sich in über 20jähriger Tätigkeit große Beliebtheit und hohes Ansehen. So begleitete eine große Trauergemeinde Kurt Schauer zur letzten Ruhe.

Drei Apotheker aus Krappitz haben im letzten Jahr unseren Kreis für immer verlassen wie Apotheker **Heinz Malich**, Apotheker **Emil Sluzalek** und Apotheker **Kurt Schauer**.

Wir gedenken ihrer in Mittrauer!

Gruppen von sechs bis zehn und mehr schwenken sie ohne Kommando nach rechts und links in die Gehöfte ab, von den Besitzerinnen erwartungsvoll begrüßt. Sie zählt die Häupter ihrer Lieben und es fehlt kein teures Haupt. Der alte Reichert tritt vor die Ladentür, blickt die Oderstraße hinauf und herunter, ob nicht noch ein verspäteter Kunde zu sehen ist, und läßt dann das rasselnde Rollo fallen. In der Schmiede von Wilczek geht das Feuer der Esse hoch, verglimmt. Noch einmal kopft Meister Maskos das Leder auf den Stein, nimmt die Brille von der Nase und erhebt sich rasch. Er hat noch zu tun, denn als Glöckner muß er seine allzu fleißigen Mitbürger zum Feierabend mahnen. Dann geht der Tischlermeister Lasar die paar Schritte von der Baudengasse zur Oderrampe und stellt beruhigt fest „nicht zu früh, aber eben rafften die Schiffer die Segel und ankern“. Überall ist das Tagwerk getan. Die Straßen beleben sich. Einzelgängerisch, grüblerisch die einen, welche ängstlich hastend, als jage sie jemand, wieder andere gepaart, geruhsam behaglich plaudernd, wandeln die Bürger vor das Tor zum wohlverdienten Spaziergang. – Die Angelusglocke singt den Abendsegen über Land und Menschen und läutet den Arbeitstag aus. Vor den Häusern plauschen Frauen, rufen die Kinder zum Abendbrot, Füße waschen, Beten und Schlafengehen. Aber diese tun als hörten sie nicht. „Na wartet mal, jetzt ruf ich den Waldyra“, und wie bestellt taucht dessen massige, bunte Gestalt an der Straßenecke auf. Blitzschnell verschwindet die ganze Schar hinter den Haustüren. Junge Burschen und Mädchen eilen mit Kannen zu den Brunnen zum Plauderstündchen in der Dämmerung. Männer treten zusammen und tauschen mit Nachbarn und Freunden aus, was sich am Tage so ereignet hat. Aus ihnen gehen viele vergnüglich zur Stammtischrunde. Der Töpfer tappst mit seinem Krückstock bei Wilhelm oder Jakob ein. Fröhliches Lachen und Schwadronieren wird laut. überall vernimmt man vertraute Stimmen.

Oppeln – Tor zum östlichen Ruhrgebiet Die Stadt an der Oder heute!

Wer einen Heimatbesuch macht, läßt auch unsere Kreisstadt Oppeln nicht aus. Man kann verhältnismäßig billig per Taxi dort hinkommen und die Fahrer haben eine unheimliche Geduld was Wartezeiten anbelangt, wissen sie doch, daß hier meistens auch noch ein lohnendes Trinkgeld winkt. Meistens sind diese Taxifahrer sehr höfliche Polen, die auch bereitwillige Auskunft und Hilfe leisten. So ist es mir ergangen, als ich meine letzte Reise nach Oppeln unternahm. Vielleicht ist dies ein Hinweis für diejenigen, die so eine Reise noch vorhaben. – Ich sitze im Taxi vom Bahnhof zum neuerbauten Hotel „Opole“. Der Fahrer zeigte

mir eine grüne Stofftasche voller Zloty-Scheine. „Für 300 DM gebe ich Ihnen 9000 Zloty“, sagt er. Ich lehne ab und frage warum er „schwarz“ soviel mehr für Westgeld gibt. Er antwortet: „Nur mit Westgeld können wir in bestimmten Läden deutsche, französische oder amerikanische Sachen kaufen.“ Das war meine erste Bekanntschaft mit Oppeln. Um Zlotys, Dollars und D-Mark dreht sich in Polen fast alles. Es gibt Rentner, die nur zirka 7000 Zloty bekommen. Und die Preise sind so gestiegen, daß dieser Personenkreis nicht einmal alles auf Karten kaufen kann. Das Leben ist seit einigen Wochen sehr teuer geworden. Deshalb haben viele Menschen einen Nebenverdienst, manche sogar zwei.

Oppeln gilt, wie viele polnische Zeitungen behaupten, als eine der schönsten und saubersten Städte Polens. Ganz sicher fällt Oppeln aus dem üblichen Rahmen. Die vielen Kaffeehäuser sind immer voll. An den Tischen wird ständig und immer debattiert. Der berühmte „kleine Mann“ ist in Oppeln nicht anders als anderswo. Mit der Oder ist das Leben vieler Einwohner von Oppeln verknüpft. Wie hat sich doch unser Oppeln verändert! Stilles Heimweh überkommt einen, der sein Oppeln einst so geliebt hat. Man kann es verstehen, daß man es nochmals wiedersehen möchte. Man geht zum Bahnhof, dreht in der Bahnhofshalle die üblichen Runden. Fremde Menschen schauen uns an und warten auf den Zug, der uns wieder nach dem Westen bringen soll. Unsere Gedanken gehen nochmals zurück in die Vergangenheit. Ich schaue auf die Uhr, sie ist nicht stehengeblieben, aber der Spruch „Zeit eilt, Zeit heilt“ ist ausstrahlt und von den Polen entfernt worden. Ob sie alle so glücklich sind wie wir es einst waren? Uns schien es anders. Auch hier eilt die Zeit mit großen Schritten – aber ob sie heilt, steht auf einem anderen Blatt! Darum ist sie wohl auch ausgestrichen!

★★★★★★★★★★★★★★★★

Rolf Ritter auf der Jagd nach postalischen Werten der Vergangenheit in oberschlesischen Gefilden

Von einer Briefmarkenausstellung zur anderen fährt Herr Ritter (wer es noch nicht weiß – Ehegatte von unserer Bärbel Kleiner) in oberschlesischen großen Städten herum, um für sein Spezialgebiet wertvolle Unterlagen zu bekommen. Das ist nicht immer leicht, man muß schon in diese „Gesellschaft“ eingeführt sein. Standquartier hat Herr Ritter mit seiner Frau in Krappitz genommen und von dort ist er meistens allein seinen Interessen nachgegangen. Bibliotheken, Museen und Archive wurden aufgesucht und das Postmuseum in Breslau, aus dem man eine

ungeheure Menge Wissen mit nach Hause nehmen konnte. Es war im ganzen gesehen ein toller Erfolg. Ich habe viel an Fotokopien, unter anderen von den oberschlesischen Abstimmungsgebieten, erhaschen können. Aber für das nächstliegende, das Postwesen in und um Krappitz, bin ich noch auf der Suche. Alles, aber auch alles interessiert, und ich wäre dankbar, wenn mir hier jemand aus dem Leserkreis behilflich sein könnte. Ich sammle alles postalische, was ich von Krappitz bekommen kann. Die beiden „Gebühr-bezahlt“-Stempel aus der Inflationszeit sind mir nur aus der Literatur, nicht im Original, bekannt. Ich habe sie aber bisher noch nicht auf Briefen oder Karten gesehen. Krappitz war die zwölftälteste Postanstalt im geografischen Bereich des ehemaligen Abstimmungsgebietes und wurde 1743 mit einem Postwärteramt versehen. Ich würde mich freuen, wenn mir hier Leser des Heimatblättchens in der Krappitzer Postgeschichte mit ihrem Wissen weiterhelfen würden, wofür ich schon im voraus danken möchte.

Meine Anschrift lautet: Rolf Ritter, Postfach 1566, 4708 Kamen.

Vorbei ist die Zeit, in der wir Kinder waren,
verfliegen die Träume aus den Jugendjahren.
Den Kopf voller Flausen, in den Taschen kein Geld,
und doch waren wir glücklich in unserer Welt.
Wir brauchten kein Fernsehen, wir spielten zu Haus,
wir fuhren mit dem Fahrrad ins Grüne hinaus.
Wir liebten das Leben, das so voller Schwung,
im Herzen bewahr ich die Erinnerung.

Goslar hat einen gebürtigen Krappitzer als Dirigenten

Auch Goslar war nach dem Zweiten Weltkrieg neue Heimat für Tausende von vertriebenen Ostdeutschen. Unter ihnen waren so manche Krappitzer, ehemalige Mitarbeiter ihrer heimatlichen Papierfabrik. In der „Natronag“, gelegen im Stadtteil Goslar-Oker, fanden sie wieder Arbeit und Brot.

Als Wohnort war die mittelalterliche Stadt Goslar bald zu eng geworden, groß war die Wohnungsnot. Auf dem Flugplatz, der sich während des Krieges bis an den Rand der Stadt herangeschoben hatte, entstand der neue Stadtteil „Jürgenohl“, und für die vielen ostdeutschen Katholiken wuchs dort die Kirchengemeinde „St. Benno“ heran. Die Feiern aus Anlaß des 20jährigen Bestehens dieser Gemeinde im



vergangenen November fanden ihren Höhepunkt und Ausklang in einem kirchlichen Konzert unter der Gesamtleitung unseres Heimatfreundes **Götz Zeidler**.

Er ist einer der Söhne des damals in Krappitz wirkenden und weithin geschätzten Instrumentenbauers C. Zeidler. Götz Zeidler leitet (neben seinem Beruf bei Siemens) zwei Kirchengöre und den in Goslar sehr beliebten Männergesangverein „Arion“, in denen auch Krappitzer, deren Kinder und Enkelkinder mitwirken. 130 Sängerinnen und Sänger, dazu das Orchester der Musikschule Goslar, standen ihm für ein Programm zur Verfügung, in dem hauptsächlich barocke Kirchenmusik zusammengefaßt war.

Das Konzert wurde zu einem kulturellen Ereignis, nicht nur für die Kirchengemeinde. Nicht enden wollte der Beifall für Götz Zeidler und seine Darbietenden in dem vollbesetzten, weiten Kirchenraum, als das „Große Halleluja“ aus dem „Messias“ von F. Händel als Schluß und Höhepunkt verklungen war.

Gogoliner trafen sich in Coburg!

Zu einem erstmaligen zwanglosen Wiedersehen ist es dank der Initiative des in Gogolin sehr bekannten Rudolf Stannek gekommen. Immerhin haben sich hier etwa 36 Teilnehmer gefunden und sind sich förmlich

in die Arme vor Wiedersehensfreude gefallen. Es gab sehr viel zu erzählen nach einer so langen Zeit. Das „weißt du noch“ war hier das beherrschende Thema. Bilder von einst und jetzt machten die Runde. Auch der „feurige Elias“, dessen Ausgangspunkt Gogolin war, blieb nicht unerwähnt. Eine Zonengrenzlandfahrt war inbegriffen. Alles in allem, es war ein Tag voller Überraschungen und Freude. Ein Faltblatt mit Gogoliner Fotos und eine Beschreibung über das Wiedersehen mit Namen aus der Anwesenheitsliste haben großen Anklang gefunden. Das Treffen soll wiederholt werden. Wer daran interessiert ist, wende sich an Herrn **Rudolf Stannek, Schichtlstraße 73 in 8000 München 81.**

Auch die „Oberwitzer“ werden sich zusammenfinden!

„Achtung, Oberwitzer!“ Auf Anregung mehrerer Oberwitzer Teilnehmer des letzten Schlesiertreffens in Hannover beabsichtigen wir, 1986 das erste Treffen der Oberwitzer durchzuführen. Was andere Orts- und Heimatkreise schon jahrelang mit großem Anklang durchführen, wollen wir auch versuchen. Oberwitzer Landsleute, meldet Euch und teilt mir Eure und Euch bekannte Oberwitzer Anschriften mit, damit wir Euch über geplante Einzelheiten informieren können! Eure Anschriften gebt bitte an den Mitorganisator **Alois Prusko, Bb.-Amtmann a. D., Schlesierstraße 6 in Thüningsheim, Telefon (0 93 64) 98 43.**

Reiseunternehmen Langer, Renshausen bei Göttingen, Telefon (0 55 07) 6 47

Diese Firma führt auch in diesem Jahr wieder in ihrem Reisekatalog drei Reisen in unsere Heimat und auch nach Krappitz durch.

7 Tage vom 25. 6. bis 1. 7. = 695 DM

10 Tage vom 19. 7. bis 28. 7. = 775 DM

10 Tage vom 3. 10. bis 12. 10. = 695 DM

Reisende, die über 100 km von Göttingen entfernt wohnen, können einen Tag vor der Reise hier anreisen mit Pkw oder per Bahn (Abholung am Bahnhof). Sie werden hier in einem guten Gasthof kostenlos untergebracht. Setzen Sie sich bitte rechtzeitig mit dem Reiseunternehmen in Verbindung. Die Übernachtungen, sieben oder zehn Tage, sind jeweils in dem neuen Hotel in Krappitz angegeben. Wenn Sie die Absicht haben, an einer der Reisen in die Heimat teilzunehmen, dann ist es ratsam, sich den neuen Reisekatalog schicken zu lassen, aus dem alle Formalitäten hervorgehen.

Wo und wann sehen wir uns 1986 wieder?

Am 17. und 18. Mai 1986, das ist Pfingsten, findet der „Tag der Oberschlesier“ auf dem Gruga-Messegelände in Essen statt. Die Krappitzer treffen sich wiederum in ihrem alten Treffpunktlokal in der Arnoldschen Gaststätte in der Rüttenscheider Straße 187. Das Lokal liegt nicht weit von den Messehallen.

Am 14. und 15. Juni 1986 findet in der Stadthalle Bonn-Bad Godesberg das Oppelner Heimattreffen statt. Bonn ist die Patenstadt von Oppeln-Stadt und Land und rechnet mit einem guten Besuch ihrer Patenkinder.

Am 10. August 1986, das ist der zweite Sonntag im August, gibt es wie alljährlich in Augsburg in der Rheingold-Gaststätte, Prinzstraße 14, unser Traditionstreffen. Das ist der Sonntag, auf den sich unsere Landsleute aus dem Augsburger, Münchener Raum, wie überhaupt aus Süddeutschland, schon ein ganzes Jahr freuen. Denkt daran, „Es ist später, als man denkt!“

Auf nach Essen zum Herbsttreffen!

Am 18. und 19. Oktober 1986 werden sich die Krappitzer aus Stadt und Land wieder im Frohnhauser Hof in der Berzeliusstraße in Essen zu ihrem inzwischen bekanntgewordenen Herbsttreffen einfinden. Die Devise für diese beiden Tage soll „Fröhlichkeit“ lauten. Übernachtungsmöglichkeiten sind gegeben. Haben Sie irgendwelche Fragen, dann wenden Sie sich bitte an Herrn Herbert Brandt, 4630 Bochum 6, Elsa-Brandström-Straße 128, Telefon (0 23 27) 7 20 10.

Herzliche Glückwünsche!

90 Jahre alt ist Frau Gertrud Rosenberg am 16. 3. 1986 geworden. Sie wohnte in Krappitz auf der Johannisstraße und verlebt nun in geistiger Frische in München 50 in der Laningerstraße 29 ihren Lebensabend. Viele gute Wünsche begleiten sie auf dem weiteren Lebensweg!

Bleib gesund, **Willi Bekierz aus Ottmuth!** Er ist unser Betreuer in „Hannover-Fragen“, und Hannover 96 hat in seinen Sportsplittern zu berichten gewußt, daß er am 30. März seinen Geburtstag hatte und als Prokurist bei der Apotheker-Bank tätig ist. Wir wünschen ihm ein erfolgreiches Jahr, und für seinen Sportverein soll ein Sieg dem anderen folgen!

Zur **diamantenen Hochzeit** gratulieren wir nachträglich Herrn **Peter Koch und Frau Marie geb. Nyga**, die jetzt in 7220 Schwenningen/Neckar, Enzstraße 46, wohnen. Das diamantene Paar fühlt sich gesundheitlich noch in Ordnung. Frau Koch, die im 83. Lebensjahr steht, macht noch ihren ganzen Haushalt. Hoffentlich schenkt den beiden der Herrgott noch einige gemeinsame Jahre in ihrer bekannten Fröhlichkeit!

Wir haben auch ein „eisernes Paar“ dabei! Eine besondere Auszeichnung von unserem Herrgott. Bereits am 10. 1. 1986 feierten die Eheleute **Willi Magosch und Frau Franziska geb. Rother** ihre **eiserne Hochzeit**. Der Ehebund wurde damals in der Kirche in Broschütz geschlossen. Den Wohnsitz hatte das Ehepaar damals in Schlacken. 1938 baute man sich ein Häuschen in Karlshorst, wo die beiden mit den Kindern bis 1958 wohnten. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, zehn Enkel und sechs Urenkel. Alle Kinder und viele weitere Verwandte nahmen an der Feier teil. In der kirchlichen Meßfeier spendete den Segen ein Sohn einer Nichte der Jubilarin, der selbst in Schobersfelde (Grocholub) geboren wurde und jetzt in der Nähe von Augsburg eine Pfarrgemeinde betreut. Erfreulicherweise ist dem Ehepaar Magosch der Sprung in die Bundesrepublik gelungen, wo es sich in 8700 Würzburg, Brunostraße 15 a, sehr wohlfühlt. Dort lebt auch ein großer Teil der Kinder, drei Söhne und eine Tochter. Eine Tochter lebt in Osnabrück, ein Sohn in Landshut und eine Tochter in Alaska. Recht prominente Gratulanten haben dem „eisernen Paar“ ihre Wünsche übermittelt, so der Herr Bundespräsident und der Herr Ministerpräsident Franz Josef Strauß.

Die Eheleute sehen noch gar nicht danach aus, als wären sie schon so „eisern“. Die Jubilarin ist noch in ihrem Haushalt tätig. Beide sind trotz des hohen Alters (der Jubilar ist 90 Jahre und seine Frau 88 Jahre alt) gesundheitlich recht zufrieden. Sie haben ihren Lebensweg „eisern“ geschafft und werden ihn, so Gott es will, auch fortsetzen.

In die ewige Heimat gingen:

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge für uns alle entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Broni Löhnert

geb. Tkocz

im Alter von 82 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Gerhard und Gisela Löhnert

Erwin und Monika Löhnert

mit Alexandra und Torsten

und Angehörige

22. Dezember 1985

4700 Hamm 1, Ziegelstraße 33

(früher Krappitz, Richard-Wagner-Straße)

Nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit verstarb am 9. Dezember 1985, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Szczepanski

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Maria Szczepanski geb. Mrohs

**Henryk und Elisabeth Szczepanski geb. Müller
mit Kindern**

Familie Konrad Müller

und alle Anverwandten

9. Dezember 1985

7886 Murg, Langmattstraße 13 a

(früher Teichgrund, Pietnia)

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 29. 5. 1985 im Marienhospital
in Erlangen meine liebe Schwester

Luzie Nikoleitzek

Wir haben sie in Uttenreuth bei Erlangen zur letzten Ruhe getragen.

In Trauer

Antonie Nikoleitzek
als Schwester

8520 Erlangen
Spardorfer Straße 32
(früher Krappitz, Oppelner Straße, und Rogau)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer in Krappitz
nach kurzer und schwerer Krankheit verstorbenen lieben und guten Tante
und Schwägerin

Maria Lasar

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Wolfgang Lasar

12. Dezember 1985
7033 Herrenberg 1
Weinbergstraße 35
(früher Baudengasse)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann,
unserem guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Dams

der im Alter von 76 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer

Elisabeth Dams geb. Wieczorek

Siegfried Dams

Manfred Dams und Frau Hedi

Enkelkinder Stephanie und Reinhold

Margot Glombig geb. Dams

sowie alle Anverwandten

18. Dezember 1985
6660 Zweibrücken
Ixheimer Straße 2

Plötzlich und unerwartet verstarb mein ältester, lieber Sohn, Vater, unser
lieber Bruder und Schwager

Helmut Mähr

* 10. 5. 1932

† 22. 11. 1985

Wir gedenken seiner in stiller Trauer

Kinder: Roland, Krimhild, Armin, Wolfgang und Diana

Mutter: Elisabeth Mähr

Richard Piechotta und Frau Inge geb. Mähr

mit Joachim und Ulrike

und alle Anverwandten

4150 Krefeld 1
An der Welt 51
(früher Oppelner Straße 51)

Gott der Herr nahm meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere Schwägerin und Tante

Gretchen Krabisch

zu sich in sein ewiges Reich.

Sie starb nach schwerer Krankheit, für uns jedoch plötzlich und unerwartet, im Alter von 68 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied

**Martin Krabisch
Karen Krabisch
und Anverwandte**

4390 Gladbeck
Lehmstich 4

Wir trauern um unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Hedwig Lorenz

geb. Wieczorek

* 14. 4. 1909 † 4. 3. 1986

Ihr Leben war Liebe und Fürsorge für uns.

**Ursula Guerrero Claros geb. Lorenz
Enrique Guerrero Claros
Asita**

5000 Köln 41 (Braunsfeld)
Stolbergstraße 121

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben
Schwester und Mutter

Anneliese Pawletta

geb. Lazar

In stiller Trauer

Tante Grete

Ursula und Berthold Ilk

Barbara Pawletta

Gundolf Pawletta

30. März 1986

6141 Einhausen, Römerstraße 20

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach langer, schwerer
Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma,
Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Klara Dziuba

geb. Scholz

im Alter von 72 Jahren, versehen mit den heiligen Sakramenten.

In stiller Trauer

Walter Dziuba

**Kinder, Enkel, Urenkel
und Anverwandte**

4. April 1986

4050 Mönchengladbach, Merodestraße 6
(früher Krappitz, Oderstraße)

Du bist nicht von,
sondern vor uns gegangen!

Plötzlich und ganz unerwartet ging mein lieber Mann, unser Vater, Schwie-
gervater und Opa, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Rudolf Kampka

* 6. 3. 1929 † 6. 3. 1986

von uns. Eine große Lücke ist in unserem Familienkreis entstanden.

Es trauern sehr

seine Frau Hanne geb. Rosenberg

Söhne Peter, Reiner, Rüdiger
mit Familien

und alle Anverwandten

8000 München 50, Pfeilschifflerstraße 1
(früher Krappitz, An der Promenade)

Gott der Herr nahm unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Paula Parucha

geb. Klose

* 29. 6. 1909 † 11. 9. 1985

für immer zu sich.

In stiller Trauer

die Kinder

Herta Fiukel Wwe.

Barbara und Hans Lehmann

Erika und Joachim Schlevinski

Enkel und Urenkel

7215 Herrenzimmern, Schulstraße 11
(früher Krappitz, Richard-Wagner-Straße 2)

Heute morgen entschlief unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Monika Meisner

* 24. August 1915 † 10. März 1986

Sie starb nach langer, schwerer Krankheit, gestärkt mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

In stiller Trauer

Maria Meisner

Hans und Friedel Meisner geb. Peters

Ludwig und Gesina Meisner geb. Schomakers
und alle Anverwandten

Nordhorn, Wasserburg/Inn
Wilhelm-Raabe-Straße 63
(früher Krappitz, Ring)

Unser lieber Bruder, Onkel und Schwager

Sepp Kopietz

* 6. 6. 1901 † 2. 4. 1986

ist nach einem erfüllten Leben eingeschlafen.

Familie Kopietz

Familie Kosera

8580 Bayreuth, Birkenstraße 47
Trauerhaus Pommernstraße 5



Lourdesgrotte im Garten von Cebulla

Herausgeberin: Grete Kudara, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26
Telefon (0 23 91) 5 12 98

Postgirokonto Dortmund 53 689 - 463. Erscheint vierteljährlich;
Bezugspreis 3,- DM vierteljährlich.

Druck: Nordharzer Druckerei, Goslar